

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 64 (1981)
Heft: 3

Artikel: Warum ich Freidenker wurde
Autor: Merki, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412693>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«liegen», bestätigte sich unerwartet deutlich bei einer Besprechung mit der zuständigen Stelle des Hessischen Kultusministeriums, in Wiesbaden, wo ich diesen Plan vertrat und erläuterte. Der zuständige Sachbearbeiter (ein Jesuit! Ausgerechnet im «roten» Hessen!) war durch meine Konzeption, deren «Sprengkraft» er offensichtlich sofort erkannte, schwer schockiert und setzte sich daraufhin eindringlich für den Ausbau und die Konsolidierung — nicht etwa der konfessionellen Verkündigungs-Unterrichte, sondern des alternativen Ethik-Unterrichts ein! Weiterer Kommentar überflüssig!

Prof. Dr. H. J. Firgau,
Präsident des «Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit»
v. Erckert-Str. 51, 8000 München 82

Nachrufe

Wiederum hat die Ortsgruppe Zürich ein überzeugtes und treues, in früheren Jahren auch aktives Freidenkermittglied verloren. Nach einem Leben voller Hoch und Tief starb

Paula Böttlin

am 22. Januar im 91. Lebensjahr an den Folgen eines Unfalles.

Wir danken Paula Böttlin für ihren Einsatz um eine gerechtere Welt und ihre Treue zur Freidenkerbewegung.

Wieder hat der Tod bei der Ortsgruppe Zürich Einkehr gehalten. Am 8. Februar starb in seinem 76. Lebensjahr unser langjähriges, treues Mitglied

Walter Geering-Schlapbach.

Während fast 25 Jahren war Walter Geering, zusammen mit seiner Gattin, Mitglied der Ortsgruppe Zürich. An unseren Veranstaltungen nahm er regen Anteil. Freidenker wurde er durch Erziehung, Naturbeachtung und Lebenserfahrungen.

Den Hinterbliebenen sprechen wir unser tiefes Beileid aus. Des lieben Verstorbenen werden wir stets in Ehren gedenken.

Fritz Brunner

Die Regionalgruppe St. Gallen berichtet

Am Abend des 2. Januar 1981 trafen sich die Gesinnungsfreunde zur ersten ordentlichen Hauptversammlung der jungen Regionalgruppe St. Gallen. Leider mussten sich — einige witterungsbedingt (eingeschneit) — sechs der treuesten Versammlungsbesucher entschuldigen lassen.

Mit der offiziellen Aufnahme der Neuen erhöhte sich der Mitgliederbestand von 15 bei der Gründung im Sommer 80 auf heute 33.

Kassa-, Revisoren- und Präsidialbericht gefielen durch vorbildliche Kürze und wurden alle einstimmig genehmigt und verdankt.

So präsentiert sich der neue Vorstand: Präsident: Bruno Bürki (bisher); Vizepräsident: Jacques Gretler (neu); Kassierin: Frida Bruderer (bisher); Soziale Dienste: Sabine Rüdüsühli (neu).

(Ein neuer Aktuar konnte an diesem Abend nicht gefunden werden. Er wird bei anderer Gelegenheit gewählt werden.)

Zum Revisor wurde Dr. Willi Eberle bestimmt.

Nach gemeinsamem — stimmungsvoll und effektiv am Holzkohlengrill bereitetem — Essen wurde noch ausgiebig das Programm für 1981 beraten. Man durfte in der Gewissheit auseinandergehen, dass auch das neue Vereinsjahr wieder einige interessante Anlässe und viele schöne Stunden in freundschaftlichem Kreise bieten wird.

-ed-

Die Sektion Basel-USF berichtet

Generalversammlung der Sektion Basel-USF vom 30. Januar 1981: Die USF konnte auf ein aktives Vereinsjahr 1980 zurückblicken. Während dieses Jahres konnten 44 Neumitglieder aufgenommen werden. Leider haben uns zwölf Mitglieder für immer verlassen. Diese verstorbenen Mitglieder wurden mit einer Gedenkminute geehrt. Andererseits hat das Jahr 1981 hoffnungsvoll begonnen, konnten doch an der GV vom 30. 1. 1981 13 neue Mitglieder begrüsst werden. Der Präsident ersuchte alle Mitglieder, eine grosse Anstrengung zu machen, damit wir bald das 500. Mitglied feiern können.

Das Wahlgeschäft wickelte sich unter der routinierten Leitung des Tagespräsidenten Werner Buess rasch ab. Der Präsident Männi Hercher wurde mit Akklamation wiedergewählt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden ehrenvoll bestätigt. Erfreulicherweise konnte eine junge Sekretärin neu gewählt werden, während der Sitz des 2. Vizepräsidenten vakant blieb. Es ist zu hoffen, dass bald eine gute Kraft gefunden werden kann.

Der Präsident ersuchte um besseren Besuch der Versammlungen und um regere Benützung unserer attraktiven Bibliothek. Abschliessend bat er, sich darüber Gedanken zu machen, ob nach der in der Schweiz seit 100 Jahren so sehr bewährten Ziviltrauung nicht auch eine Zivilbestattung gefordert werden sollte. Immer mehr Mitbürgerinnen und Mitbürger begnügen sich mit der standesamtlichen Trauung, warum nicht recht bald auch eine standesamtliche Bestattung? Bis wir aber soweit sind, müssen wir unseren freidenkerischen Bestattungsdienst weiter ausbauen, damit den immer wachsenden Ansprüchen entsprochen werden kann.

Warum ich Freidenker wurde

Vor noch nicht sehr langer Zeit wurde ich gefragt, in einer etwas hitzigen, aber doch in aller Freundschaft geführten Diskussion, warum ich mich so sehr für die FVS wehren würde, ich sei ja noch nicht sehr lange Mitglied der FVS. Stimmt, aber es gibt noch viele freie Denker und Freidenker, die nicht in der Vereinigung organisiert sind — leider! Jene Frage liess mich zurückblicken und die selbstgestellte Frage: wie und warum bist du Freidenker geworden, wie folgt beantworten.

Meine Mutter war, wie man sagt, eine sehr fromme Frau und dementsprechend war auch meine Erziehung stark religiös geprägt. Der Vater, ein Postangestellter, liess den «lieben Gott einen guten Mann sein». Mein Steckenpferd war: lesen, jede freie Minute nur lesen. «Das Totenschiff» von Traven wurde, in der Nacht bei Taschenlampenlicht noch unbedingt fertig gelesen. Die liebsten Schriftsteller waren Hermann Hesse und Romain Rolland, neben vielen anderen.

Mit 19 Jahren entdeckte ich, dass die christliche Lehre wie auch das Tun der Kirche mit der Wirklichkeit, dem Sein der Menschen, einfach nicht übereinstimmt, die Theorie mit der Praxis nicht harmoniert. Plädierte doch unser damaliger Pfarrer für schwere oder sadistische Verbrechen an Menschen für die Todesstrafe. Oder wir Jungen entdeckten, dass ein reicher Mann, der aber in den Kirchenbehörden tonangebend war, eine Maitresse hielt. Dabei

hiess es doch: Du sollst nicht töten und Du sollst nicht ehebrechen! Das machte mich zu einem kritischen jungen Mann.

Eine zweite Entdeckung war es für mich, miterleben zu müssen, wie die christlichen Kirchen, die evangelisch-reformierte wie die katholische, sich mit den faschistischen Staaten, Deutschland und Italien, arrangierten und mit ihnen paktierten, ja jene Truppen, die auf die übrigen Völker Europas zwecks Eroberung und Tötung losgelassen wurden, noch mit dem priesterlichen Segen versahen.

Als der Krieg beendet war, stellten sich die Kirchen prompt wieder auf die neuen Machthaber um, auf die Besitzenden und daher auch Befehlenden. Für die Besitzenden hatte man nur fromme Sprüche. Die Lehren, die man Jesus zuschrieb, schienen offensichtlich für die Mächtigen und Reichen der christlichen Länder keine Gültigkeit zu haben.

Eine dritte und vielleicht die wichtigste Entdeckung erhielt ich durch Religionsforschung. Mir wurde klar, dass das Christentum gar nichts Neues, gar nichts Originales beinhaltet, sondern nur ein Abklatsch aus vorchristlichen Religionen, ja heidnischen Kulturen, war. Ich erkannte, dass nicht die Lehre, wie man sie Jesus in den Mund legt, das zentrale Christentum ist, sondern eine paulinische Richtung, ein paulinischer Einfluss das Massgebende war und ist, verstärkt durch Dogmen der kirchlichen Glaubenslehren. Und die Bibel ist niemals das «Buch der Bücher», das «Wort Gottes», sondern bestenfalls ein Geschichtsbuch aus früheren Zeiten.

Dies ist mein Weg zum Atheisten, der sich theoretisch wie praktisch mit Religion befasst, vor allem mit dem Christentum, der dann durch immer grösseres Wissen und mehr Erfahrung klare Erkenntnisse sich aneignet aber auch die notwendigen Konsequenzen für sich zieht. Leider hinderte mich der Stress in meinem Beruf daran, früher der Organisation der Freidenker beizutreten und auch, wenn ich ganz ehrlich sein will, ein gut Teil Bequemlichkeit.

Ist es da so erstaunlich, wenn man in der noch kurzen Zeit, die einem Menschen über 65 zur Verfügung steht, sich mit allen seinen Kräften für die Ziele der FVS einsetzt, die da sind:

Eine freie, an keinerlei Glaubenssätze oder politische Ideologien gebundene Weltanschauung mit einer humanitären Ethik?

A. Merki

Hüten wir uns also vor Lehren, die uns das Paradies auf Erden versprechen. Hüten wir uns vor Propheten, die alle Probleme lösen wollen, wenn die Menschen ihnen folgen. Gerade sie sind es, welche für uns und unsere Mitmenschen die grösste Gefahr bedeuten, auch für ihre Anhänger. Das sind ja gerade diejenigen, welche aus Angst nach der starken Hand greifen, die sie aus ihrer Not herauszuführen vorgibt.

Hartmut Heyder, in «Der Humanist», 2/81

Hans Peter Gansner:

Die atomare Zeitbombe

Auch das Problem der Energieversorgung darf uns Freidenker nicht kalt lassen. In meiner diesjährigen Rede zur Sonnenwendfeier der USF in Basel habe ich auf die Gefahren einer unüberlegten Expansion in der Atomkraftwerk-Industrie hingewiesen. Neben dem Problem der Endlagerung und der sogenannten Haarrisse, durch die atomare Strahlungen in unsere Umwelt gelangen können, hat man bisher zuwenig die Gefahr von **gewaltsamen Anschlägen** auf Atomkraftwerke erkannt. Nicht nur im Kriegsfall, auch in Zeiten politischer Spannungen, verwandeln sich nämlich Atomkraftwerke in atomare Zeitbomben im wahrsten Sinne des Wortes.

Ich halte es für eine Gewissenlosigkeit, wenn weiterhin Atomanlagen in Gebieten industrieller Agglomeration errichtet werden, die im Kriegsfall unverweigerlich ins Zentrum von strategischen Auseinandersetzungen geraten würden. Das soll nicht etwa heissen, dass wir schwarzmalerisch die Zukunftsaussichten verdüstern, aber wir können einfach die real existierenden

Gefahren nicht mehr verharmlosen. Bereits in meinem Gedicht «gfrorni lia-bi» (erschieden im Gedichtband «TROTZ ALLEM!», Z-Verlag, 1980) habe ich auf diese Probleme der nuklearen Versorgung hingewiesen; auch zahlreiche Texte neueren Datums, die in der Anthologie «der rote faden» dieses Frühjahr im RPV-Verlag Zürich erscheinen werden, behandeln den Gefahrenkomplex Atomenergie.

Wollen wir als Freidenker nicht vielmehr auf die Sonne als Lebens- und Energiespenderin seit dem Urbeginn unseres Lebens besinnen ...?

Dazu ein Gedicht, das ich nach der Beinahe-Katastrophe von Harrisburg verfasst habe:

das kern-problem (nach harrisburg)

der atommeiler wird
als meilenstein gefeiert
auf dem weg der menschheit
in die zukunft.

doch zum grabstein wird er
wenn ein harter kern
von menschenfeinden
den kern der sache bombardiert.

deshalb müssen wir alle
neue energie aufbringen
indem wir uns gemeinsam
unter der sonne sammeln.

Vatikanbankdirektor verhaftet

afp. Ein Direktoriumsmitglied der Vatikanbank, Luigi Mennini, ist in Rom in Zusammenhang mit dem Finanzskandal um den Bankier Michele Sindona verhaftet worden. Laut Mailänder Staatsanwaltschaft, die den Haftbefehl erlassen hatte, ist Mennini über die illegalen Finanzschiebungen des in den USA inhaftierten Sindona auf dem laufenden gewesen. Mennini war Delegierter des Verwaltungsvorstandes der Vatikanbank. Mennini war auch Verwaltungsratsmitglied der Banca Unione, eines der Geldinstitute Sindonas, an dem die Vatikanbank eine Minderheitsbeteiligung hat.